

ERFAHRUNGSBERICHT

buhay

Ganz spontan bekam ich im März 2018 die Chance, für 3 Wochen nach Manila zu fliegen, um die Arbeit des Projekts buhay kennenzulernen. Die erste Woche verbrachte ich mit Moritz, Joana und Lea in Rosario Pasig. Wir wohnten direkt neben dem Armenviertel in einem riesigen Appartementhaus. Das Appartement war winzig und obwohl wir dort zu viert lebten und zeitweise noch Übernachtungsgäste hatten, hat das Zusammenleben mit viel Rücksichtnahme und Absprache gut funktioniert. In den folgenden Tagen lernte ich immer mehr Menschen kennen, die schon Teil von buhay geworden waren. Menschen, die durch einen Brand in den Slums alles verloren hatten, Kinder, die in unfassbar armen Verhältnissen aufwuchsen, aber auch engagierte Filipinos, die der Armut begegnen wollten. Ich fand es schön zu sehen, dass genau diese Freiwilligen immer mit ins Boot geholt wurden, um zu organisieren oder zu planen, wie Hilfe praktisch aussehen kann. Das Highlight der ersten Woche war das Kidsevent. Einen ganzen Nachmittag konnten die Kinder aus dem Armenviertel einfach Kind sein, malen, tanzen, singen, lachen und spielen. Es gab eine warme Mahlzeit und zum Abschluss noch Geschenke. Es war einfach toll, sie so unbeschwert und fröhlich zu erleben. Zeit für geistlichen Input, Lobpreis, Austausch, Gebet und gemeinsame Mahlzeiten war ein fester Bestandteil des Tages. Dies habe ich als besonders kraftvoll und ermutigend erlebt und ich habe von diesen Zeiten persönlich sehr profitiert.

In meiner zweiten Woche bin ich auf die Payatas gefahren; auch dort hatte buhay schon Kontakte geknüpft und Hilfen initiiert. Ich habe dort Ruth besucht. Sie und ihre Familie haben mich herzlich aufgenommen und ich habe ein paar Tage in der PCGCC Church verbracht, bei der ich einfach Teil ihrer Gemeinschaft sein durfte. Dort habe ich die Patenkinde Jessica und Nicko kennengelernt und es war einfach schön, mit ihnen zu quatschen, ihre persönlichen Geschichten zu hören und gemeinsam zu lachen.

Die dritte Woche habe ich auf Mindoro verbracht. Dort habe ich den kleinen Edward und seine Familie kennen gelernt, ihm Medikamente und Essen vorbeigebracht. Auch auf Mindoro waren die Not und Armut der Menschen groß. Als Europäer wird man oft angesprochen, ob man helfen bzw. Geld spenden kann und wenn man die Armut sieht, möchte man gerne an allen Ecken und Enden etwas tun. Die Mutter von Laurence hat mir vor Ort viel gezeigt und erklärt und sich rührend gekümmert. Mit ihr bin ich eines Tages zur Familie des kleinen John gefahren, der damals schon fast blind war. Ich hatte den kleinen Jungen sofort ins Herz geschlossen hatte. Er ist heute auch Teil des Patenprogramms von Buhay. Insgesamt war die Zeit auf den Philippinen eine sehr wertvolle, inspirierende und erlebnisreiche Zeit, die ich nicht missen möchte und an die ich gerne zurückdenke. Für mich hat der Bibelvers „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ (Genesis 12,2) in dieser Zeit eine ganz neue Bedeutung gewonnen.

Jenny Fischer (2018, 37 Jahre alt), Betriebswirtin, z.Zt. in Ausbildung zur Sozialarbeiterin